

Victor Gollancz und der Menschenrechtspreis der Gesellschaft für bedrohte Völker. Bericht zur Preisverleihung in Dresden 2003¹

Die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV e.V., Göttingen), die die Zeitschrift *Pogrom* herausgibt und seit mehreren Jahrzehnten sich zum Teil sehr wirkungsvoll und anerkannt für die Menschenrechte bedrohter Völker einsetzt, verleiht seit 2000 den Victor Gollancz – Preis. Dieser wurde erstmalig im Gründungsjahr der „Bewegung der Mütter aus den Enklaven Srebrenica und Zepa“ für ihren Einsatz um Versöhnung und Rückkehr sowie ihren Kampf um Wahrheit und Gerechtigkeit für die Hinterbliebenen der Opfer des Bosnienkrieges verliehen. Im Jahre 2001 erhielten die tschetschenischen Menschenrechtlerinnen Zainap Gaschajewa und Lipkan Basajewa die Auszeichnung. Dies für ihr mutiges und unerschrockenes Recherchieren der Verbrechen Russlands an der Zivilbevölkerung Tschetscheniens und für die Organisation von Projekten für Waisenkinder, mit denen versucht wurde, zwischen Russen und Tschetschenen Brücken zu bauen.

Der Menschenrechtspreis wurde nach Victor Gollancz benannt, weil der britisch-jüdische langjährige Labour-Abgeordnete, Verleger und Autor zeitlebens unerschrocken Verbrechen gegen die Menschlichkeit bekannt gemacht und Hilfe für Opfer mobilisiert hat und seinen Überzeugungen trotz öffentlicher Anfeindungen treu geblieben ist. Er dokumentierte bereits 1933 die Verbrechen Hitlers minutiös, weswegen er in Großbritannien von den Medien damals angegriffen wurde. Sein sogenanntes Braun-Buch vom Hitlerterror über das KZ Dachau enthüllte die ersten Stadien der Schreckensherrschaft und belegte sie mit einer solchen Fülle von Dokumenten und Fotografien, dass es kein Ableugnen hätte geben dürfen. Wie die Presseankündigung der GfbV² besonders bemerkt, habe er die ganze Zeit des Dritten Reiches meist vergeblich versucht, bei der britischen Regierung die Aufnahme jüdischer Flüchtlinge zu erreichen, um sie vor dem Holocaust zu retten. „Als Gollancz vom wahren Ausmaß des Holocaust erfuhr, erlitt er einen Zusammenbruch, von dem er sich jahrelang nicht erholte. Seinem Engagement treu bleibend, wandte er sich sofort nach Ende des Dritten Reiches leidenschaftlich gegen die Kollektivschuld der Deutschen und

setzte sich für deutsche Vertriebene aus den damaligen Ostgebieten ein. Er initiierte Kampagnen gegen den Hunger und verurteilte die Massenvertreibungen. Mit Bertrand Russell und Robert Jungk gehörte er zu den Initiatoren der Bewegung gegen die Atomwaffen. Victor Gollancz selbst, der 1893 in London geboren wurde, entstammte einer jüdischen Familie, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts aus Polen nach England eingewandert war. Er gründete 1928 einen Verlag gleichen Namens. Mit der damit verbundenen Buchgemeinschaft, der über 50 000 Menschen angehörten, gelang es ihm, sozial und politisch engagierte Publikationen preiswert in weite Bevölkerungsschichten zu tragen.“

Sicher hat die GfbV hier einen bedeutenden Kämpfer gegen die Bedrohung von Menschenrechten und für die Wahrheitsfindung als Voraussetzung politischer Entscheidungen gewählt, um diesem Preis seinen Akzent zu verleihen. Im Jahre 2003 wurde der Preis zum 3. Mal vergeben. Die Verleihung fand in der Frauenkirche zu Dresden statt und ehrte die „Vereinigung der ehemaligen weiblichen bosnischen Lagerhäftlinge, Sarajevo“ und „die Schicksalsgemeinschaft der kurdischen Witwen aus dem Barzan-Tal im Nordirak“. Die Preise sind mit einer Geldsumme verbunden, die aus den Kreisen der Gesellschaft gekommen ist. Mit dieser Auszeichnung wollte die Gesellschaft ihr Mitgefühl und gleichzeitig ihre größte Hochachtung ausdrücken: für die unheilbaren Wunden, die den Preisträgerinnen seelisch und körperlich zugefügt wurden, sowie für den Mut und die Kraft, ihre Leidensgenossinnen und deren Kinder zu trösten, ihnen durch die konkrete Hilfe das Überleben zu sichern und für sie für eine lebenswerte Zukunft zu kämpfen.

Die Verleihung selber fand in einem festlichen Rahmen mit der Verleihung der Urkunden im Kellergewölbe der wieder aufgebauten Dresdner Frauenkirche statt. Auch die Wahl des Ortes sollte an versöhnende und reinigende Handlungen gemahnen an einem Ort, an dem in einem Krieg gezielter Vernichtungsterror gegen Menschen stattgefunden hat. Die Festrede hielt Prof. Georg Milbradt, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen. In dieser ergreifenden Feierstunde blieb er bis zur Beendigung der feierlichen Preisverleihung, was anfangs noch nicht gesichert war. Damit wurde auch ein erklärtes Ziel von Gollancz erreicht, das die Gesellschaft für bedrohte Völker ganz auf ihre Fahnen geschrieben hat,



Im Vordergrund gratuliert Prof. Milbradt, Ministerpräsident von Sachsen, den Vertreterinnen der geehrten Gruppen. Hinten links davon stehend Tillmann Zülch, Gründer und Präsident der GfbV, re die Geehrten. Von li nach re einen Betreuer der Witwen aus dem nord-irakischen Barzan-Tal, dazu die Geehrten selbst aus dem Barzan-Tal und die Vertreterinnen der Bosnischen Fraueninitiative. (Foto E. Schröder)

nämlich die aktuellen Politiker hellhörig zu machen für entstandene Probleme durch Menschenrechtsverletzungen hier und heute. Die Auswahl der Geehrten verwies auch entsprechend auf aktuelle Brennpunkte, die bei politischen Entscheidungsträgern einen Handlungsbedarf als unumgänglich anmahnen sollten. Dieser wurde in Deutschland denn auch durch eine anfängliche großzügige Hilfsbereitschaft bei der Aufnahme von Flüchtlingen aus Bosnien umgesetzt. Ebenso wurde 2003 die Durchführung des zweiten US-amerikanischen Krieges gegen den Irak in der deutschen Öffentlichkeit sehr kritisch gesehen und entsprechend wurde bei den Entscheidungsträgern hier gehandelt.

Die Schicksalsgemeinschaft der Witwen aus dem Barzan-Tal im Nord-Irak erhalte die Auszeichnung als Wertschätzung ihres Überlebenswillens für ihre Gemeinschaft unter der Diktatur S. Husseins. Der unermüdliche und fortdauernde Einsatz dieser Frauen habe den betroffenen Restfamilien geholfen,

die Verzweiflung über ihr schweres Schicksal zu überwinden und ihre zerstörte Heimat wieder aufzubauen und eine neue Lebensperspektive zu entwickeln, führt die Begründung aus. Damals wurden durch Giftgasangriffe der irakischen Armee (1987-88) 108 Dörfer in diesem Tal zerstört und mehr als 8000 männliche Angehörige der Barzan-Frauen zwischen 12 und 80 Jahren auf Befehl des Diktators umgebracht, nachdem sie zuvor deportiert wurden. Die GfbV ergriff früh Initiativen, um beim Wiederaufbau der meisten dieser Dörfer seit 1991 zu helfen. Die Laudatio für die kurdische Frauengemeinschaft hielt Frau Danielle Mitterand, Präsidentin der France Libertés Fondation, für die andere geehrte Gruppierung, die bosnische Frauenvereinigung, hielt sie Frau Sharon Silber (New York) von Jews against Genocide. Die Vereinigung der ehemaligen weiblichen bosnischen Lagerhäftlinge wird für ihren unermüdlichen humanitären und menschenrechtlichen Einsatz ausgezeichnet. Die Urkunde be-

ton, sie hätten beharrlich in der Vereinigung für die Durchsetzung der Bürger- und Menschenrechte der weiblichen ehemaligen Lagerhäftlinge gekämpft und die an ihnen verübten Verbrechen gegen die Menschlichkeit dokumentiert. Bis heute sind diese Frauen häufig noch im Lande verstreut, können in die von den damaligen Gegnern heute weiter kontrollierten Heimorte nicht zurück und sind ohne psychologische Betreuung und in der Regel auch ohne Arbeit. Die Vereinigung sorgt dafür, dass diese Verbrechen gegen die Menschlichkeit nicht in der Anonymität versinken. Die Vertreterinnen der geehrten Gruppen waren teilweise während ihrer eigenen Dankesworte sehr berührt. In den Laudationes wurden die Fakten, vor allem aber auch die Folgen deutlich genannt.

Eben mit diesen Folgen von kriegerischen Handlungen müssen sich vor allem medizinische und psychologische, sowie sozialgesetzgeberische Einrichtungen befassen. Katastrophenopferhilfe und vor allem Opferhilfe bei den von Menschen gemachten Schäden an Menschen haben mittlerweile auch in Fachkreisen der helfenden Berufe zu neuen Strategien von Behandlung, Betreuung aktueller Schäden an Körper und Seele und Vorbeugung von chronischen Folgen geführt. So mit der Einführung der sogenannten posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) in den ICD (International Classification of Diseases), dem Codex für Erkrankungen, der auch helfen soll, die Kommunikation über Krankheitsbilder durch die Vergleichbarkeit verschiedener nationaler Gewohnheiten zu erleichtern und den genannten Belastungen einen Platz unter den anerkannten Erkrankungen zu sichern, was anfangs nicht selbstverständlich war. Krieg und Kriegsfolgen, Verbrechen und Verbrechenfolgen, hier vor allem bei den Betroffenen und den Opfern, sind als Themen aus engagierten ethnologischen und damit im engeren Sinne auch medizinanthropologischen Entwicklungen und Debatten nicht wegzudenken. Deswegen hat die Berichterstattung über den Victor Gollancz-Preis hier in dieser Zeitschrift *curare* auch ihren angemessenen Platz. In ihr wurde in früheren Jahren auch über Kriegsfolgen im medizinanthropologischen Kontext³ berichtet. Verschiedene medizinanthropologische Vereinigungen im universitären wie auch im außerakademischen Bereich angesiedelte Einrichtungen nehmen sich heute des Themas Gewalt an⁴.

Mit der Benennung dieses Menschenrechtspreises nach Victor Gollancz hat die Gesellschaft für bedrohte Völker an einen Mann erinnert, der beispielhaft für die Ziele der Gesellschaft steht. Zufällig stiess die Redaktion *curare* beim Redigieren dieses Gesamtheftes in einem anderen Zusammenhang auf seinen Namen. Dabei handelte es sich um den Hinweis auf die Vorlage zu einer Buchbesprechung von K. Okorie zu Basil Davidson's Buch "Old Africa Rediscovered". Die gedruckte Kurzrezension wurde in der Spezialausgabe des Nigeria-Magazins von 1960 gefunden, in dem der eben gegründete Staat sich darstellte. Nicht umsonst hat sicher V. Gollancz diesem Buch damals eine ausführliche Aufmerksamkeit gewidmet, ist doch Davidson zumindest bei den Ethnologen noch als einer der Journalisten und Historiker bekannt, der dargestellte Geschichte nicht verbrämt, sondern sie auch in ihren Schreckensseiten darstellt und Verantwortlichkeiten benennt. Gollancz war in seinem Werk als Journalist sicher auch beispielgebend für heutige Journalisten- und Verlegergenerationen. Er starb 1967.

EKKEHARD SCHRÖDER, Potsdam

Anmerkungen

1. Dieser Bericht wurde in grossen Teilen aus den Presseinformationen der GfbV zusammengestellt.
2. www.gfbv.de
3. siehe z.B. Serie: Krankheit und Krieg: Eine vielseitige Beziehung. Berichte aus dem Libanon. *curare* 17,2(1994) bis 20,2(1997) von DORIS M. SCHWALM; früher in *Ethnomedizin* 1,2 (1971) OTTO F. A. MEINHARDUS. A critical examination of Collective Hallucinations after the Six Days' War in the MiddleEast. Summary.
4. z.B. Violence, health and human rights. Challenges for medical anthropology. *Medische Antropologie* 16,1 (2004) von ANNEMIEK RICHTERS, zugleich als Vorlage für die Jahrestagung der niederländischen Medizinanthropologen im Dezember 2004 in Amsterdam dienend und angekündigt in aktuellen Planungen der AG Medical Anthropology usw.